

200 Geburtstag Ludwig Leichhardt 2013 Vorschau

Artikel aus dem „SPREEWÄLDER WOCHENKURIER“ v. 7. November 2012

Auf den Spuren Ludwig Leichhardts

Im Jahr 2013 wird dem 200. Geburtstag des Wissenschaftlers und Australienforschers gedacht

Im Rahmen des 200. Geburtstages von Ludwig Leichhardt wird es im Jahr 2013 zahlreiche Veranstaltungen geben. Der Wissenschaftler und Australienforscher, der aus Trebatsch stammt, wird in über 30 Veranstaltungen beleuchtet. Darüber informiert Bernd Boschan aus dem Arbeitskreis während der 7. Ludwig Leichhardt Konferenz am Schwielochsee.

GOYATZ. „In dem Jubiläumsjahr und darüber hinaus soll auch die Heimat Ludwig Leichharts, zwischen Trebatsch und Cottbus, weiter bekannt gemacht werden“, erzählt Bernd Boschan. So wird nach den Feierlichkeiten eine Leichhardt Akademie gegründet.

Über die zahlreichen Termine im kommenden Jahr informierte Heiko Jahn, Geschäftsführer der Tourismusentwicklungsgesellschaft Lieberose/Oberspreewald (TEG). Wie er sagt, wird das Jubiläumsjahr am 19. Februar mit einem Festakt zu Ehren Leichhardts am Bundestag starten und mit seinem Geburtstag am 23. Oktober enden. Dazwischen liegen eine Vielzahl von Veranstaltungen. „Das Konzept haben wir bereits mit den Nachbarkommunen abgestimmt. Bis Ende November wollen wir die Veranstaltungsliste abschließen, um dann in die Details zu gehen und Flyer und Broschüren zu erstellen“, sagt



Während der 7. Ludwig Leichhardt Konferenz gab es bereits Einblicke ins Jubiläumsjahr. Hier ist auf dem Banner der „Leichhardt-Trail“ von Trebatsch nach Cottbus zu sehen. Foto: sts

Heiko Jahn. Auf der Reise- und Tourismusmesse ITB in Berlin sollen Anfang März gemeinsam mit Australien „Leichhardt-Produkte“ präsentiert werden. Im Rahmen des 11. Spreewaldmarathons wird es am 20. April eine australische Nachtwanderung ab dem Spreewaldbahnhof in Goyatz geben. Einen Tag später wird am 21. April unter dem Motto „Beeskow radelt an“ ins Leichhardtland geradelt. Am 4. Mai soll der rund 50 Kilometer lange „Leichhardt-Trail“ eingeweiht werden. Er ist ein touristischer

Wanderweg von Trebatsch über Zaue und Goyatz nach Cottbus und umfasst Stationen des Lebens von Ludwig Leichhardt. Am gleichen Tag wird im Schloss Branitz eine Ausstellung eröffnet.

„Im Festjahr soll auch die wissenschaftliche Seite von Ludwig Leichhardt betrachtet werden. Dazu wird es im Mai ein Symposium der BTU Cottbus und im September eine Tagung der Uni Potsdam geben“, informiert Heiko Jahn. Am 8. Juni wird die Kunst-Ausstellung „aquamediale“ am Leichhardtufer Goyatz eröffnet.

Australische Künstler beteiligen sich an dieser Ausstellung.

Ein Höhepunkt wird am 26. Juli die Ankunft eines Kaffenkahns in Goyatz sein. Der historische Lastensegler kommt aus Fürstenberg. „Vor 200 Jahren sind diese Kähne in großer Stückzahl über den Schwielochsee gefahren. Auch der Vater von Ludwig Leichhardt hatte einige von ihnen in seinen Besitz. Um 1890 etwa ist der letzte Kaffenkahn auf dem Schwielochsee gefahren. Am 3. August wird er dann auch das 34. Bootskorso an-

führen“, erzählt Heiko Jahn. Zuvor startet am 27. Juli ein Drachenbootrennen mit dem Wettkampf der Kontinente auf dem See. Ende August ist dann eine Segelregatta um den „Leichhardt-Cup“ geplant. „Wir rechnen mit zirka 330 Seglern und 260 Booten in zehn verschiedenen Klassen“, sagt Jahn. Im September findet an der Ludwig-Leichhardt-Oberschule in Goyatz eine internationale Bildungskonferenz statt. Thema ist der wissenschaftliche Dialog mit Jugendlichen.

In Trebatsch, dem Jugenddorf von Leichhardt, sind bisher vier Veranstaltungen geplant. Am 10. Januar, 4. Juli und 1. August wird es Vorträge über Ludwig Leichhardt geben. Am 19. Oktober startet ab dem Dorfanger der 33. Leichhardt-Gedenklauf. Dörte Wernick, Pfarrerin in Zaue, kündigte an, am 22. September in der Marienkirche einen speziellen Gottesdienst zu feiern. „Vom früheren Pastor Rödelius hat Ludwig Leichhardt viel gelernt. Die Ehefrau von Rödelius war zudem die Patin von Ludwig Leichhardt“, erzählt sie. Das Jubiläumsjahr endet mit dem Geburtstag Leichhardts am 23. Oktober - mit einer Liveschaltung nach Australien am 22. Oktober im Cottbuser Weltspiegel.

Stefan Staindl
• Weitere Infos im Internet: www.leichhardtland.de

Jede Menge Termine und dann ja noch die Marke LL. Lassen wir uns überraschen.

Auf den folgenden drei Seiten wieder ein Jubiläum. Der Artikel vom Leierschwanz stammt aus der Erstausgabe (1. bis 25. Tausend) „Die Wunder der Natur“ (2. Band) Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Von 1912 und ist somit 100 Jahre alt.

Vom Leierschwanz gibt es erstaunlich wenige Marken. Und die verkehrten Wasserzeichen der 1 Shilling Marke (148) zählen zu den großen Australienraritäten.

P. Gräsche (188)

Der Leierschwanz.

Von Dr. Georg H. Sörbich.

Die autochthone Fauna Australiens, das man einmal ganz charakteristisch das „Land der lebenden Fossilien“ genannt hat, weist neben höchst absonderlichen Tiergestalten auch ebenso wundervolle auf. Zu den ersteren wird man ohne weiteres etwa das Känguruh und das Schnabeltier zählen können; unter den letzteren nimmt der Leierschwanz (Menura) einen hervorragenden Platz ein. Seinen Namen verdankt dieser prächtige, auf den Süden und Osten des australischen Kontinents beschränkte und deshalb leider auch schon der Ausrottung verfallene Vogel, von dem man drei nur wenig variierende Arten (Menura Alberti, Victoriae und superba) unterscheiden kann, der lyraförmigen Bildung der Schwanzfedern beim Männchen. Gleich dem Körper einer antiken Lyra oder Kithara sind hier nämlich die beiden äußeren, stark verbreiterten Steuerfedern leicht S-förmig geschwungen; die zwölf inneren aber, zerschliffen wie die Schmuckfedern gewisser Reiher, stellen gleichsam die Saiten dieser Leier dar. Die beiden innersten, sanft geschweiften Steuerfedern endlich zeigen wieder im oberen Drittel zusammenhängende und dort auch weniger schmale Fahnenstrahlen; auf den meisten bisher veröffentlichten Bildern des Leierschwanzes — so noch in der letzten Ausgabe von Brehms „Tierleben“ — sind sie fälschlich viel zu gleichmäßig breit dargestellt. Zur schönen Form dieses Vogelschwanzes gesellt sich aber auch ein aparter Farbenreiz. Die beiden äußeren Steuerfedern prangen nämlich in fattem Kastanienbraun, das sich nach den Spitzen zu noch vertieft, fast sammet-schwarz erscheint, auf der breiten Innenseite der Fahne jedoch von lichten, halbtransparenten, keilförmigen Streifen fortlaufend unterbrochen wird. Im übrigen ist die Grundfarbe des Gefieders — wir sprechen hier nur von der größten Art des Leierschwanzes (Menura superba), und sie allein ist auch auf unsern Abbildungen dargestellt — ein dunkles Umberbraun, das an der Kehle in ein Rot übergeht, am Bauche aber helleren Tönen, einem bläulichen Graubraun weicht. Der nackte Augenring ist bleigrau ausgefärbt. Das Gefieder des Weibchens, das statt des lyraförmigen Schwanzes nur die gewöhnliche Abstufung der ziemlich langen Steuerfedern zeigt, ist ähnlich doch weniger bestimmt gefärbt.

Alle Forscher, die den Leierschwanz in seiner Heimat zu beobachten Gelegenheit hatten, bezeichnen ihn als einen der scheuesten Vögel. Dazu kommt, daß sich der Leierschwanz mit Vorliebe in schwer zugänglichen Felsenwüsten und den dichten Buschwaldungen, zumal im Eukalyptuskrummholz, ansiedelt. Hier wird das recht geräumige Nest am Rande eines Felsens, in einer Felspalte, einer Baumspalte oder zwischen Fallholz errichtet. Als Material verwendet der Vogel Reisig, Baumrinde, Gras, trockene Blätter und dgl., während er das Innere mit Moos, Wurzelfasern und den eigenen Federn auskleidet. Merkwürdigerweise trägt das stumpf-ovale, etwa 30 cm hohe und sehr widerstandsfähige Nest immer eine Art von Dach oder Deckel, eine Kuppel, die mit den Wänden darunter nicht fest verbunden ist und leicht entfernt werden kann; die Eingangsöffnung aber ist seitlich angebracht. Aus einiger Entfernung ist dieses Nest oft von einem Reisighaufen kaum zu unterscheiden. Wie es scheint, legt das Weibchen jährlich nur ein

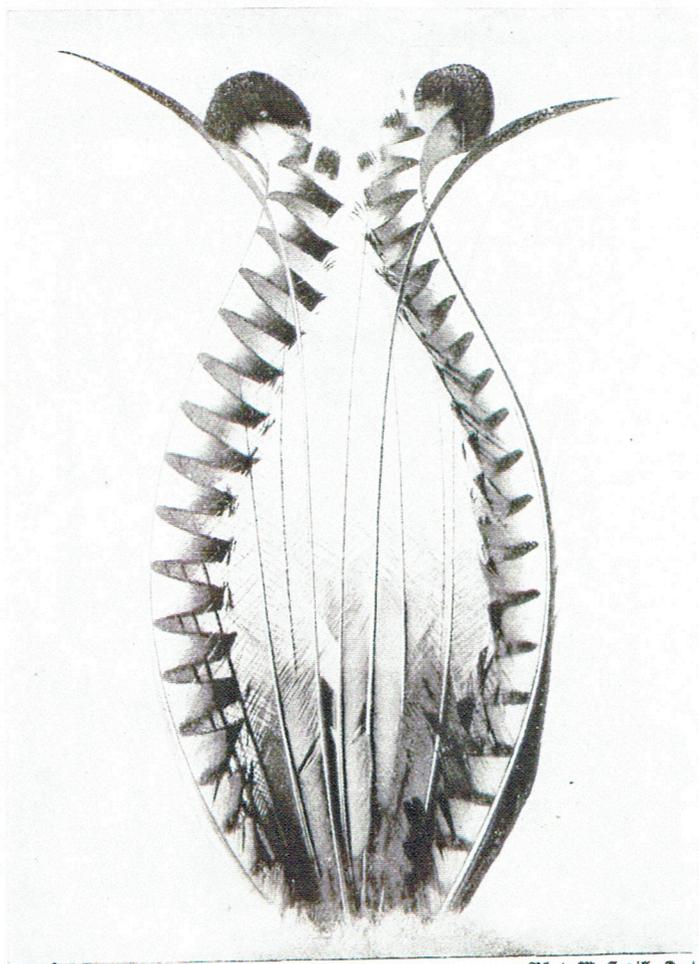


Phot. F. D. Koch.

Der Leierschwanz.

einziges Ei, das etwa enteneigroß und von graubrauner Farbe mit dunkleren Längsstriemen und Strichen ist. Die Brütezeit dürfte etwa einen Monat betragen, und das ausgeschlüpfte, noch fast unbefiederte Junge bleibt 8—10 Wochen im Neste. Allem Anschein nach lebt der Leierschwanz monogam; man hat ihn stets paarweise angetroffen und beobachtet, daß sich begegnende Männchen einander aufs heftigste beschden und umherjagen. Sehr interessant ist das Balzspiel des Hahnes. Er scharrt sich auf einer Lichtung einen kleinen Erdhügel gleichsam als Tanzboden zusammen und zeigt von dieser Estrade aus nun vor dem Weibchen seine Werbungskünste. Er richtet den Schwanz empor und entfaltet die Federpracht seiner Leier, trippelt hin und her, dreht sich wie ein Pfau im Kreise, schließt das Federrad und senkt den Schweif, scharrt und pickt, springt in die Höhe — und man hat mehrfach beobachtet, daß der Vogel sich mit Hilfe seiner muskelstarken Beine wohl 3 m hoch und mehr in die Luft schnellt — prahlt von neuem mit seiner Leier und läßt dabei die verschiedensten Vogellaute, Pfliffe und Töne in vollendeter Nachahmung hören. Der Leierschwanz, rühmt Becker, dem wir wertvolle Beobachtungen verdanken, besitzt wohl am ausgesprochensten die Fähigkeit, Töne aller Art nachzuahmen. Um einen Begriff davon zu geben, wie weit das geht, führt der Forscher dann folgendes an. In Gippßland (Victoria), nahe dem Südrhang der Australischen Alpen, stand eine Sägemühle. Dort konnte man an stillen Tagen fern im Walde menschliches Lachen, Kindergeschrei, das Bellen eines Hundes, Gesang und Getöse vieler Vögel und zwischendurch das ohrenzerreißende Schreien hören, das das Schärren einer Säge erzeugt. Alle diese verschiedenen Laute und Töne brachte ein und derselbe Leierschwanz hervor, der unweit der Schneidemühle sein Standquartier hatte. Der eigentliche Balzgesang ist übrigens ein merkwürdiges Gurgeln, Schnarren und Knacken, daneben ein helltönender Pfliff.

Während des Balztanzes ist der sonst so überaus vorsichtige Leierschwanz auch am leichtesten zu beschleichen. So bald der Jäger nämlich den Lockton hören läßt, eilt das eifersüchtige Männchen herbei, um mit dem vermeintlichen Eindringling um das Weibchen zu kämpfen. Andere Jäger wieder bedienen sich einer List, die nicht das Ohr, sondern das Auge des Hahnes reizt. Sie befestigen zu diesem Zweck an ihrem Hute den ausgebreiteten Schwanz eines erlegten Vogels und lenken durch möglichst natürliche Bewegung dieser Attrappe die Blicke des balzenden Hahnes auf den vermuteten Mitbewerber. In ganz ähnlicher Weise pürschen sich, nebenbei bemerkt, auch die südafrikanischen Buschmänner oft an Strauße heran. Welche Gefahren im übrigen die Leierschwanzjagd bietet, geht aus der anschaulichen Schilderung eines erfahrenen Jägers hervor. „Die Spalten und Klüfte der Bergrebriere, die den



Phot. W. Saville Kent.

Schwanz der *Menura superba*.

Die beiden starken Seitenfedern bilden gewissermaßen den Körper der „Seyra“, die 12 zarten Steuerfedern die „Saiten“.

Aufenthaltort des Leierschwanzes bilden, sind meist mit ungeheuren Massen halbverweste Pflanzenstoffe bedeckt, darin man knietief wie in Schnee wadet. Ein falscher Tritt, und der Mann verschwindet oder bleibt wie ein Keil in den Felspalten stecken. Ein Glück, wenn er seine Waffe noch gebrauchen, wenn er sich mittels eines Schusses in den Kopf noch vor dem langsamen Verschmachten retten kann; denn Hilfe ist hier unmöglich." Mit unglaublicher Geschwindigkeit weiß der Leierschwanz laufend zu flüchten. Der Vogel, der sich meist am Boden aufhält, fliegt überhaupt nur selten, eigentlich nur, wenn er in eine breite, tiefe Felspalte hinabgelangen will. Beim Laufen hält er die Schwanzfeder, um sie nicht zu beschädigen, zusammengefaltet und wagerecht etwa wie ein Fasan. Selbst an Felswänden läuft er kletternd empor, und ist ihm das Klettern zu beschwerlich, so springt er mit mächtigem Satz. Seine Nahrung besteht in Würmern und Kerbtieren, die er nach Hühnerart aus dem Boden scharret. In der Gefangenschaft dauert er jahrelang aus; nach Europa kam er 1867 zum ersten Male lebend.



148a und 148C Imprint (ASH)